

Konzeption

des kath. Integrationskindergartens/ Krippe

St. Pankratius

Schwimmbadstr. 20

in 83242 Reit im Winkl

Inhalt

Seite	3-4	Pädagogische Strukturen, Der Alltag im Kindergarten
Seite	5	Inklusion/Integration
Seite	6-7	Unsere Philosophie und grundlegende Zielsetzung
Seite	8-11	Basiskompetenzen
Seite	12	Erfahrungsfeld Religion/Werte
Seite	13	Erfahrungsfeld Sprache
Seite	14	MINT-Förderung
Seite	15	Erfahrungsfeld Mathematik/Informatik
Seite	16-17	Erfahrungsfeld Natur und Technik
Seite	18	Erfahrungsfeld Gesundheit, Ernährung und Hygiene
Seite	19	Erfahrungsfeld Bewegung
Seite	20	Erfahrungsfeld Musik
Seite	21	Erfahrungsfeld Ästhetik, Kunst und Kultur
Seite	22	Partizipation
Seite	23-24	Übergänge
Seite	25-28	Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsarbeit
Seite	29-30	Gesetzlich verankerte Aufgaben
Seite	31-34	Das Team
Seite	35	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft Eltern - Unsere wichtigsten Partner
Seite	36	Sonstiges

Pädagogische Strukturen

„Ein Blick durchs Schlüsselloch“ - Der Alltag im Kindergarten

Bringzeit

Zwischen 7.00 Uhr und 8.15 Uhr je nach Buchungsvereinbarung bringen die Eltern ihre Kinder in den Kindergarten/Krippe. Am Garderobenplatz ziehen sich die Kinder Straßenschuhe und Jacken nach Möglichkeit selbst aus und hängen sie am Haken auf. Bis 7.30 Uhr empfängt der Frühdienst die Kinder und sammelt sie in der Krippe. Ab 7.30 Uhr gehen die Kinder dann in ihre Stammgruppe.

Morgenkreis

Nach der Bringzeit treffen sich die Kinder und Erzieherinnen der jeweiligen Gruppen zum Morgenkreis. Nach einem bestimmten Ritual begrüßen sich die Kinder, stellen fest wer fehlt, ein Kind zählt die anwesenden Kinder. Regeln, Probleme und Konflikte werden besprochen, Sachverhalte geklärt, gemeinsam Lieder gesungen, Bücher betrachtet, Geschichten und Fingerspiele angeboten. Außerdem wird der Tag strukturiert, die Kinder erfahren, welche Bereiche geöffnet sind, welche Projekte und Aktionen laufen. Die Kinder erleben sich intensiv als soziale Gemeinschaft.

Freispiel

Im Freispiel, das im Gruppenraum, in den Nebenräumen, im Flur, im Bewegungsraum und im Garten nach vereinbarten Regeln (Abmeldetafel, begrenzte Kinderzahl usw.) stattfindet, kann sich jedes Kind das Spiel und die Kameraden aussuchen, worauf es am meisten Lust hat. Die Erzieherin ist dabei aktive Begleiterin und Beobachterin, ohne jedoch ständig in den genannten Spielbereich anwesend zu sein. Dies ist je nach Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit des einzelnen Kindes zu entscheiden. Da das Freispiel als ein sehr entwicklungsfördernder Moment zu betrachten ist, wird ihm entsprechend viel zeitlicher Rahmen eingeräumt. Denn spielen können heißt, sich wohl fühlen, neue Erfahrungen sammeln, kindgemäß lernen, neue Materialien begreifen, andere Menschen erleben und sich selber besser kennen lernen.

Im Rahmen der Gemeinwesensorientierung bietet unser Kindergarten den Kindern auch regelmäßige Aktivitäten außerhalb des Hauses an z. B. Besuch des Gletschergartens oder des Seerosenteiches, Schlittenfahren, Waldtage, Besuch der Schulturnhalle, Bücherei, Seniorenheim, größere Ausflüge und Wanderungen.

Brotzeit

In den Gruppen gibt es flexible Brotzeit während des Freispiels. Auf diese Weise teilen die Kinder ihre Zeit selbst ein und lernen, auf ihre Bedürfnisse zu achten. Selbstständig decken sie den Tisch und spülen das Geschirr.

Abholzeit

Um 12.15 Uhr endet die pädagogische Kernzeit und die Kinder können je nach Buchungsvereinbarung von den Eltern abgeholt werden. Dabei ist es erforderlich, dass sich die Kinder und Eltern bei der jeweilig diensthabenden Erzieherin abmelden.

Mittagessen

In unserem Haus wird für Kinder die mindestens bis 13.30 Uhr anwesend sind, ein gemeinsames warmes Mittagessen angeboten. Die Kinder finden Zeit für Gespräche, werden mit Ritualen vertraut (Hände waschen, beten, Tischdienst, Tischmanieren...) und kommen zur inneren Ruhe.

Durch die Strukturierung des Tagesablaufes wird dem Bedürfnis des Kindes nach Orientierung, Halt, Sicherheit und Geborgenheit entsprochen!

Inklusion

Inklusion ist ein pädagogischer Ansatz, der ausreichend Raum für die Individualisierung von Lernprozessen gibt. Dieser ist geprägt von einer Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz, Zusammengehörigkeit und Wertschätzung eines jeden Kindes mit seinen unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und kulturellen Hintergründen. Unser Ziel ist es, alle Kinder in ihren besonderen Bedürfnissen und Fähigkeiten wahrzunehmen, wertzuschätzen und zu begleiten. Zusätzliche Fachkräfte unterstützen insbesondere die Integrationskinder, aber auch den ganzen Gruppenalltag. Wir geben allen Kindern die Möglichkeit, in einer positiven und toleranten Umgebung ihre individuellen Begabungen zu entfalten.

Integration

Unsere Integrationsgruppe ist seit dem 01.02.1999 offiziell als „integrative Institution“ anerkannt. Die Integrationsgruppe bietet eine intensive Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen zusammen mit Regelkindern im Alter von ca. 3 - 7 Jahren.

Sie ist ein wohnortnahes Hilfsangebot für „Kinder mit besonderen Bedürfnissen“ oder Behinderungen. Sie möchte eine frühzeitige Trennung des Kindes vom gewohnten Lebensumfeld vermeiden.

Sie vereint sozial- und heilpädagogische Handlungskonzepte zu einer umfassenden „Inklusionspädagogik“.

Das Team besteht aus Mitarbeitern unterschiedlicher Fachdisziplinen und ermöglicht dadurch eine differenzierte Sicht auf jedes Kind.

In Kooperation mit einer freiberuflich tätigen Heilpädagogin wird die „spezifische Förderung“ durch den Fachdienst im Kindergarten gewährleistet.

Der Fachdienst steht mit den Erziehern der Integrationsgruppe im ständigen Austausch. Somit kann die intensive Betreuung der Kinder im Gruppenalltag weitergeführt werden. Intensive Elternarbeit begleitet die Eltern durch die gesamte Kindergartenzeit ihres Kindes. Durch Fort- und Weiterbildung, der Auseinandersetzung mit einschlägiger Literatur und dem kontinuierlichen fachlichen Austausch mit Kollegen anderer Einrichtungen wird die Qualität der Arbeit gesichert und ausgebaut.

Des Weiteren interessieren wir uns berufs-, bildungs- und gesellschaftspolitisch über die tägliche Arbeit hinaus (organisiert in Arbeitskreisen) und treten für eine lebenswerte Zukunft „unserer“ Kinder ein.

Unsere Philosophie und grundlegende Zielsetzung

Grundgesetz, Art. 3, Abs. 3, S. 2:

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Normierte Leistungserwartungen führen zwangsläufig zu Stigmatisierung und Ausgrenzung. Die Integrationsgruppe ist ein Ort, an dem Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen gemeinsam aufwachsen, spielen, leben und lernen können. Sie lässt die Zeit und schafft den Raum in dem das einzelne Kind Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann. Gemeinsame Erziehung hat eine besonders intensive entwicklungsfördernde Wirkung auf alle Kinder und dies nicht nur in sozialer Hinsicht. Integrationsarbeit bietet zudem die Chance, einen Paradigmenwechsel einzuleiten bezüglich einer immer noch „separierenden Praxis“ in der Pädagogik und darüber hinaus in allen weiteren Bereichen der Gesellschaft.

Unsere Rahmenbedingungen:

In der Gruppe können bis zu 18 Kinder aufgenommen werden, davon 3 bis 5 Kinder mit Behinderung(en) und / oder von Behinderung bedrohte Kinder.

Die Kinder werden täglich von 2 Erzieherinnen und 1 Kinderpflegerin betreut.

Die Einrichtung verfügt über eine „behinderten freundliche“ Ausstattung (z.B. geeignete sanitäre Anlagen, entsprechendes Spiel- und Fördermaterial, Platz für technisches Hilfsggerät) und kann nach Bedarf im Rahmen der baulichen Gegebenheiten umgestaltet oder erweitert werden.

Der Kindergarten liegt idyllisch, zentral aber dennoch ruhig.

Der Erlebnispark ist großflächig, naturnah und sinnenfroh angelegt.

Erhöhtes Entwicklungsrisiko

Wir als Fachpersonal haben die Aufgabe, bei Kindern frühzeitig eventuelle Entwicklungsverzögerungen zu erkennen und notwendige Hilfen in Zusammenarbeit mit den Eltern anbieten.

Geschlechtersensible Erziehung

Während die Natur das biologische Geschlecht vorgibt, entwickeln Kinder durch Interaktion mit anderen eine soziale Geschlechtsidentität. Sie setzen sich intensiv damit auseinander, was es ausmacht Junge oder Mädchen zu sein. Kindertageseinrichtungen sind koedukative Einrichtungen und arbeiten nach folgenden Prinzipien:

- Mädchen und Buben sind gleichwertig und gleichberechtigt.
- Bezüglich Intelligenz, Begabungen, Fähigkeiten und anderer Persönlichkeitsmerkmale sind Gemeinsamkeiten größer als die Unterschiede.
- Für beide Geschlechter wird eine Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt (Mädchen an die Werkbank; Buben spielen Puppen)
- Auf den Abbau von Statusunterschieden wird geachtet (starke Mädchen)

- Mädchen und Buben erfahren zeitlich und qualitativ gleich hochwertige Zuwendung und Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte.

Fachkräfte in der Einrichtung erweitern:

- Fachwissen
- Reflektieren selbst und im Team ihr Verhalten
- Hinterfragen geschlechtsbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien.
- Berücksichtigen in der Elternarbeit die unterschiedlichen Situationen von Vätern und Müttern.

Basiskompetenzen

In der Pädagogik werden als Basiskompetenzen grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet.

Diese Schlüsselqualifikationen sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.



Methoden des Kindes, sich seine Umwelt zu erschließen

Grundlagen der elementaren Bildung von Kindern bis zur Einschulung sind sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und Spiel. Kinder lernen in der Regel in der konkreten Situation (Lernen in Erfahrungsfeldern), und in den Interaktionen des Kindes mit den Erwachsenen und den anderen Kindern (Lernen in sozialen Bezügen). Darauf beruht das Prinzip ganzheitlicher Förderung.

Der besseren Überschaubarkeit wegen wird häufig die Entwicklung des Kindes in einzelne Bereiche untergliedert:

Soziale Entwicklung

Motorische Entwicklung

Emotionale Entwicklung

Kognitive Entwicklung



Bei dieser schematischen Unterteilung darf nie die Ganzheitlichkeit des kindlichen Lernvorgangs außer acht gelassen werden:

„Sage es mir, und ich vergesse es,
Zeige es mir, und ich erinnere mich,
Lasse es mich tun, und ich behalte es! (Konfuzius)

Wahrnehmung durch alle Sinne

Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Das Kind nimmt die Umwelt weniger mit dem Kopf, also über das Denken und Vorstellen auf, es nimmt sie vor allem über seine Sinne, seine Tätigkeit und seinem Körper wahr. Alle seine Lernprozesse sind von einem gut ausgeprägten Wahrnehmungssystem abhängig. Die Sinne sind unsere Kanäle, über die wir uns selbst und die Welt um uns herum erfahren, sie sind die Grundlage und der Motor des Lernens. Somit brauchen Kinder viele Gelegenheiten zum bewegen, tasten, sehen, hören, riechen und schmecken. Das ist der beste Weg zu einer gesunden, körperlich, geistig und seelischen Entwicklung.

Es ist nichts im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war. John Locke

Bewegungssinn: Muskelspannung, Kraft des eigenen Körpers, Wissen über die Körperteile und deren Zusammenwirken; > „Bewegung fördert kognitive, soziale und emotionale Intelligenz.“

(Bayer. Bildungsplan)

Gleichgewichtssinn: Lage und Orientierung im Raum, Beschleunigung des eigenen Körpers, Gleichgewichtsempfinden; > Nur wer mit seinem Körper im Gleichgewicht ist, kann auch auf dem Papier die Lage von Buchstaben und Zahlen korrekt erfassen und wiedergeben.

Tastsinn: Größe, Form, Konsistenz, Oberflächenbeschaffenheit von Dingen, Temperatur; „Die Sinne sind die Greiforgane des Geistes;“ „Begreifen kommt von greifen!“

Seh- und Hörsinn: Farbe, Helligkeit, Lage., Geräusche, Lautstärke, Sprache; „Nur wer genau hinschaut und hinhört kann Inhalte vollständig erfassen!“

Geruchs- und Geschmackssinn: Geruchs- und Geschmackssinn: Informationen über Umwelt, Nahrung, Erfahrungen und Lerninhalte die mit dem Geruchs- und Geschmackssinn verknüpft werden, prägen sich besonders gut ein.

„Nicht jedes Problem in der Schule ist zurückzuführen auf eine Wahrnehmungsstörung, aber jede Wahrnehmungsstörung führt zu Problemen in der Schule!“

Jan Uwe Rogge

Das kindliche Spiel

Das Spielen ist die ureigenste, zentrale und wichtigste Aneignungs- und Ausdrucksform des Kindes. Spiel ist wie jede Tätigkeit ein ständiger und wechselseitiger Anpassungsprozess zwischen dem Kind und seiner räumlich-materiellen und sozialen Umwelt. Dabei lernen die Kinder, dass sie sowohl auf ihre Umwelt verändernd einwirken können als auch die Umwelt ihr eigenes Tun beeinflusst. Im Spiel lernen Kinder Handlungswege und Techniken, üben Fertigkeiten ein und festigen ihr Wissen. Sie erarbeiten sich neue Handlungs- und Denkmuster oder erweitern sie und entwickeln ihre Fähigkeiten im Verstehen und Anwenden von Regeln

In unserer leistungsorientierten Zeit gibt es immer mehr Kinder, die erst zur Spielfähigkeit hingeführt werden müssen. Reizüberflutung, zu viel Spielzeug, übermäßiger Fernsehkonsum, zu viele Aktivitäten, vorgefertigte Spielsachen und Anleitung durch Erwachsene lähmen oft die eigenen Impulse des Kindes.

Lernen in sozialen Bezügen

Die Art und Intensität zwischenmenschlicher Beziehungen prägen das Selbstbild eines Kindes und sein Bild von der Welt. Im Kindergarten erhält das Kind die Chance seine sozialen Kontakte zu erweitern. Hier erlebt es andere Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen persönlichen Eigenschaften, Emotionen und sozialen Fähigkeiten. Es erfährt Freundschaft und Ablehnung; es lernt, sich gegenüber Gleichaltrigen zu behaupten, Grenzen wahrzunehmen und erlebt sich als Teil einer Gemeinschaft. Der Kindergarten bietet den Kindern ein Lernfeld, in dem sie sich gegenseitig beeinflussen und voneinander lernen.

Erfahrungsfeld Religion / Werte

Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

Die Auseinandersetzung mit Religion und Ethik fördert:

- Wertschätzung (Natur; Lebewesen...)
- Positive Grundstimmung besitzen
- Erleben einer Gemeinschaft (Hilfsbereitschaft...)
- Religiöses Grundwissen erlangen
- Multikulturelle Erfahrungen sammeln
- Ausbilden von Werten (gut – böse)
- Gemeinschaft mit Gott erfahren (Glaube)
- Brauchtum erfahren und miterleben

Religiöse Lieder und Gebete

Meditation/
Mandala malen

Kinderkonferenzen/
Morgenkreis (Miteinander erleben)

Besuche in der Kirche
(Gottesdienste)

Einheiten nach Kett

Feste im Jahreskreis
feiern und gestalten

Bildbetrachtungen

Geschichten aus der
Hl. Schrift

Erfahrungsfeld Sprache

Sprachliche Bildung beginnt bereits in den ersten Wochen und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess. Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die ihnen wichtig sind und im Versuch, die Umwelt zu verstehen.

Spracherwerb ist gebunden an das Interesse und Handlungen, die für Kinder einen Sinn ergeben.

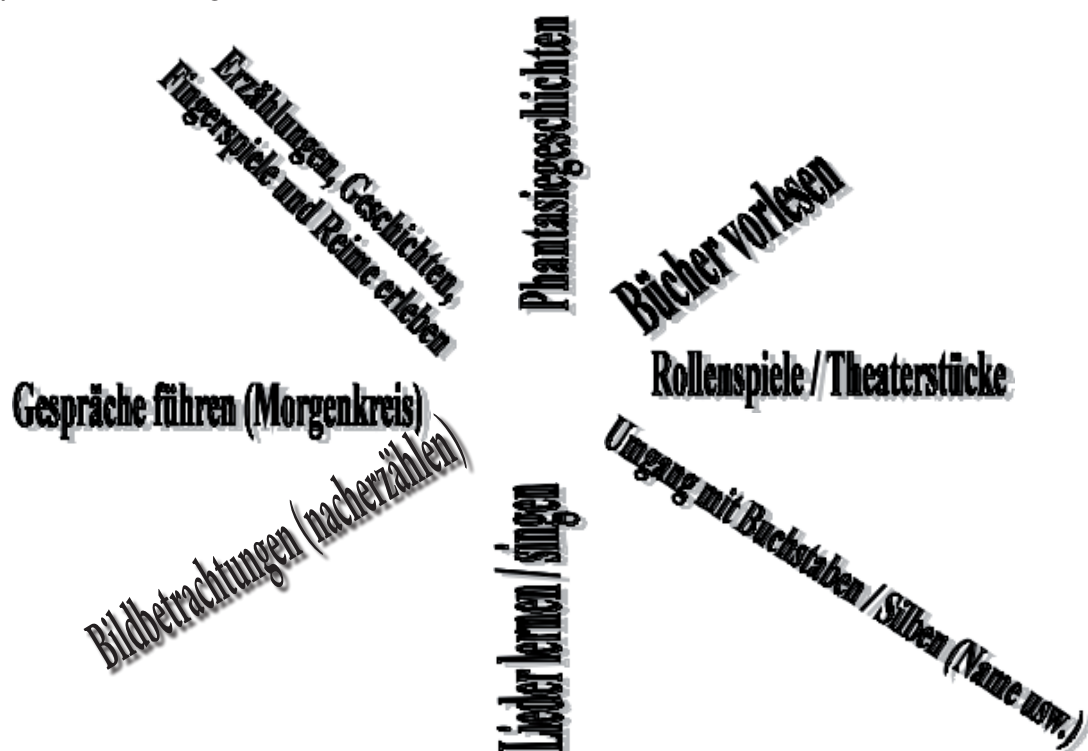
Der Umgang mit Sprache ermöglicht dem Kind:

- Ausdrucksfähigkeit
- Sprechfreude
- Sprachverständnis / Textverständnis
- Schult das Gedächtnis
- Interesse an Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur

Alle Kinder erfahren bei uns mit der Gestaltung des normalen Kindergartenalltags Sprachförderung. Dabei wird auf alltagsintegrierte, sprachanregende und sprachförderliche Angebote geachtet.

Im bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz ist verbindlich festgeschrieben, dass bei Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, aber auch bei allen deutschsprachigen Kindern, im vorletzten Kindergartenjahr eine Sprachstandsdiagnose (Sismik/Seldak) durchgeführt wird. Bei unzureichenden Deutschkenntnissen erhalten die Kindern einen Sprachförderkurs (Vorkurs Deutsch 240) im Kindergarten.

Die Sprachförderung beinhaltet unter anderem auch:



MINT-Förderung

Unter MINT- Förderung versteht man die Kinder bei ihren mathematischen, informati- schen, naturwissenschaftlichen oder technischen Forschungen und Entdeckungen oder bei Bildungsprozessen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung zu begleiten.

Entdecken im Sinne der MINT-Bildung bedeutet, dass Kinder ihre Welt mit all ihren Sin- nen erfahren und durch aktives Ausprobieren und variierte Wiederholungen spielerisch erleben. „Wie viele Blätter schwimmen auf dem Wasser?“ „Gehen sie unter?“ Solche Grunderfahrungen bilden die Basis für das weitere Fragen und Lernen.

Beim Forschen, auch forschendes Lernen genannt – der gezielten Auseinandersetzung mit einer Frage, einem Problem oder einem Bedarf – gehen die Kinder systematisch vor. „Wieso schwimmt das Blatt auf dem Wasser?“ „Was passiert, wenn ich ein Steinchen auf das Blatt lege?“ Hierbei wechseln sich Phasen des (Nach-)Denkens mit Phasen des Gestaltens oder Handelns ab. Dieser Prozess spiegelt sich in den vier Forschungskreisen wider, die Ihnen als Werkzeuge der Lernbegleitung dienen

Erfahrungsfeld Mathematik/ Informatik

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik und Informatik

Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren, sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden.

In der Informatik geht es um die Verarbeitung von Informationen und Daten. Digitale Systeme werden untersucht und entwickelt. Fragen der Kinder zu Geräten und Computer, Smartphone und Roboter etc. werden beantwortet.

Denken ist keine natürliche, sondern eine erlernende Art und Weise zu verstehen.

- Raum- Lage- Positionen in Bezug zum eigenen Körper erfahren
- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen erwerben
- Erfassen und Erkennen von geometrischen Formen
- Verständnis über Mengen und Gewichte erwerben
- Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen von Objekten
- Erkennen und Herstellen von Figuren und Muster
- Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit
- Zählkompetenz
- Mathematische Fähigkeiten zur Lösung von Alltagsproblematiken einsetzen
- Grundverständnis über Relation (wie oft/ wie viel/ wie lange)
- Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch erkennen (Messinstrumente, Waage usw.)
- Funktion von Zahlen erkennen (Telefonnummern usw.)



Erfahrungsfeld Natur und Technik

Kinder wachsen in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft auf. Naturwissenschaft und Technik prägen ihr tägliches Leben und üben großen Einfluss auf die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. In der Naturwissenschaft und Technik wird den Kindern Wissen über die Vorgänge der belebten und unbelebten Natur vermittelt, Bilder aus der Welt erschließen sich ihnen und verleihen ihnen einen Sinn. Der Umgang mit Naturwissenschaft und Technik fördert:

- Grundverständnis über Längen, Größen, Gewichte und Zeit entwickeln
- Naturmaterialien kennen lernen und damit hantieren lernen
- Vorgänge in der Umwelt beobachten und Schlüsse daraus ziehen (Wetter...)
- Sich in Raum und Zeit orientieren (Uhr / Kalender / Himmelsrichtungen)
- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen => Wasser; Eis; Dampf...)
- Veränderungen in der Natur erleben (Jahreszeiten / Naturkreisläufe)
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten sammeln (Magnetismus, Schwerkraft, Elektrizität...)

Das Erfahrungsfeld Naturwissenschaft und Technik beinhaltet:



Für die Entwicklung des Kindes ist die Auseinandersetzung mit der Natur wichtig. In der Begegnung mit den Naturphänomenen Sonne, Wasser, Pflanzen, Tieren, Farben, Landschaften, Gärten und Bäumen erfährt das Kind sich als Teil einer lebendigen Welt. Die atmosphärischen Wirkungen der einzelnen Naturelemente und naturnah gestalteter Lebensräume werden aufgenommen und positiv verarbeitet.

Die Inneren „Bilder“ können im späteren Leben Maßstab für die eigene Bewertung der Umwelt sein:

- Kinder erleben die Schönheit der Natur, erfahren dabei etwas über den Kreislauf von Entstehen, Wachsen und Vergehen.
- Sie lernen begreifen, dass Pflanzen, Tiere und Menschen miteinander leben und aufeinander angewiesen sind.
- Behutsame Entdeckungsreisen in die Natur vermitteln eine positive Beziehung zu Tiere und Pflanzen und tragen dazu bei, Rücksichtnahme auf empfindliche Lebensräume zu lernen.
- Durch Experimentieren, Beobachten, Riechen, Fühlen, Tasten und Erkennen wird zur Schärfung des sinnlichen Wahrnehmungsvermögens beigetragen.
- Beim Umgang mit Geräten oder Werkzeugen können Kinder motorische Fertigkeiten und Geschicklichkeit erwerben und entwickeln
- Bei der spielerischen Beobachtungs- und Untersuchungsarbeit im Gelände erworbene Sachkompetenz trägt entscheidend zur Verbesserung der Ich- und Sozialkompetenz bei.

**Bewegungsangebote mit technischen
und naturwissenschaftlichen Anwendungen
(Schiefe Ebene, Rad fahren usw.)**

Umgang mit Werkzeugen und Werkbank

**Experimentieren mit
unterschiedlichen Materialien
(Sand, Wasser, Papier usw.)**

**Konstruieren und Bauen
mit unterschiedlichen Materialien**

**Leben mit den Jahreszeiten
(Frühling, Sommer, Herbst, Winter)**

**Handieren mit Waagen,
Messbechern, Gefäßen usw.**

Geräte zerlegen und "Reparieren"

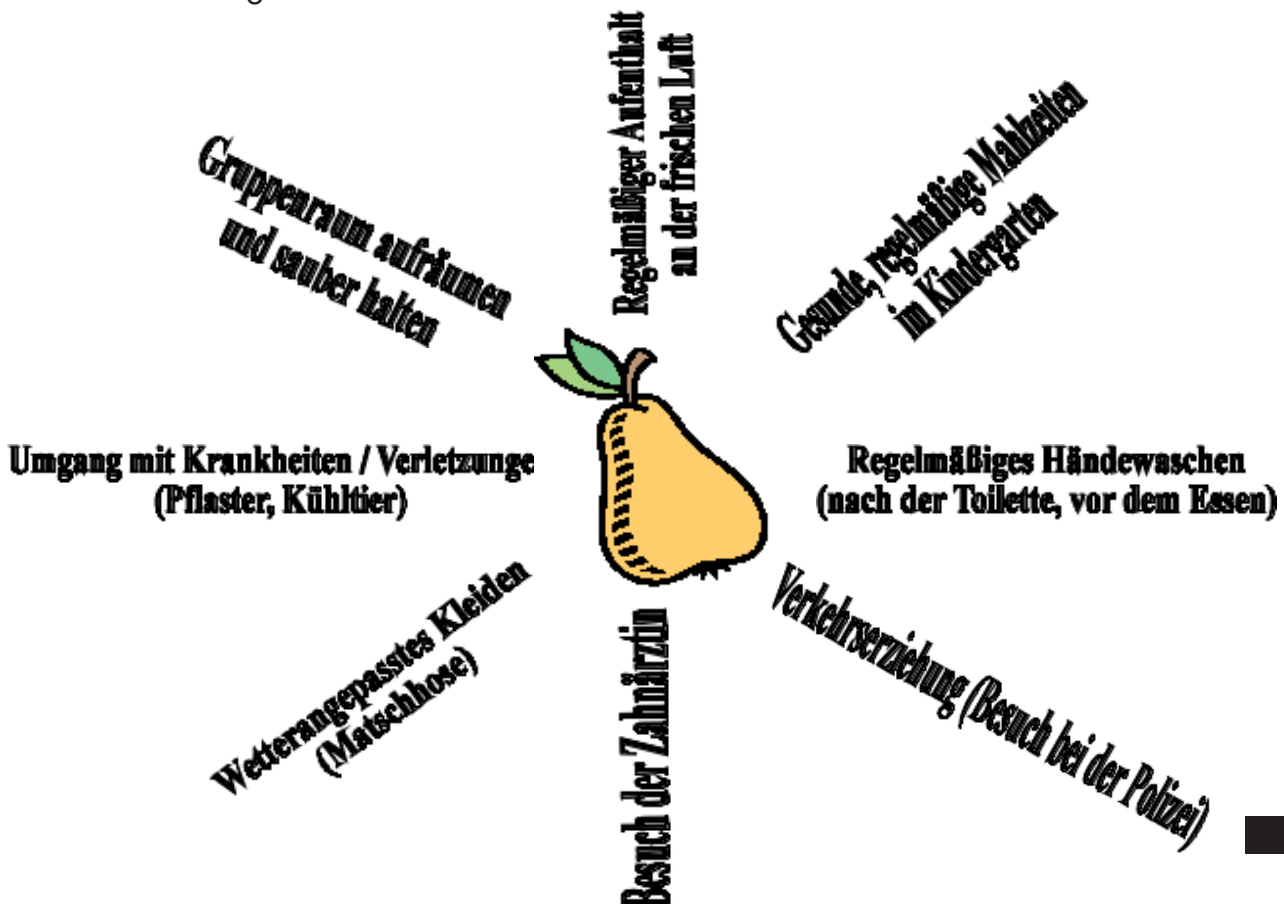
Erfahrungsfeld Gesundheit, Ernährung und Hygiene

Gesundheit ist nicht nur das Freisein von Krankheiten, sondern ebenso der hygienische und sorgfältige Umgang mit dem eigenen Körper und die gesunde Ernährung. Schon das Bewusstmachen bei Kindern, dass man auf seine Gesundheit Einfluss nehmen kann, leistet den Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität der Kinder. So erleben die Kinder Körperpflege und Hygiene nicht als lästige Nebensache, sondern zunehmend als eigenverantwortliche Aufgabe im Umgang mit dem eigenen Körper.

Die Auseinandersetzung mit diesem Erfahrungsfeld fördert:

- Gesunder und belastbarer Körper
- Sinn für altersgemäße Sauberkeit
- Wissen über gesunde Ernährung
- Umgang mit Krankheiten und Verletzungen
- Bewegung als Grundvoraussetzung für Gesundheit
- Verstehen von körperlichen Zusammenhängen
- Altersgemäße Verkehrserziehung
- Unfallgefahren erkennen
- Umgang mit altersgemäßer Sexualität
- Zeit für Ruhe (Lärmschutz)

Das Erfahrungsfeld beinhaltet unter anderem:



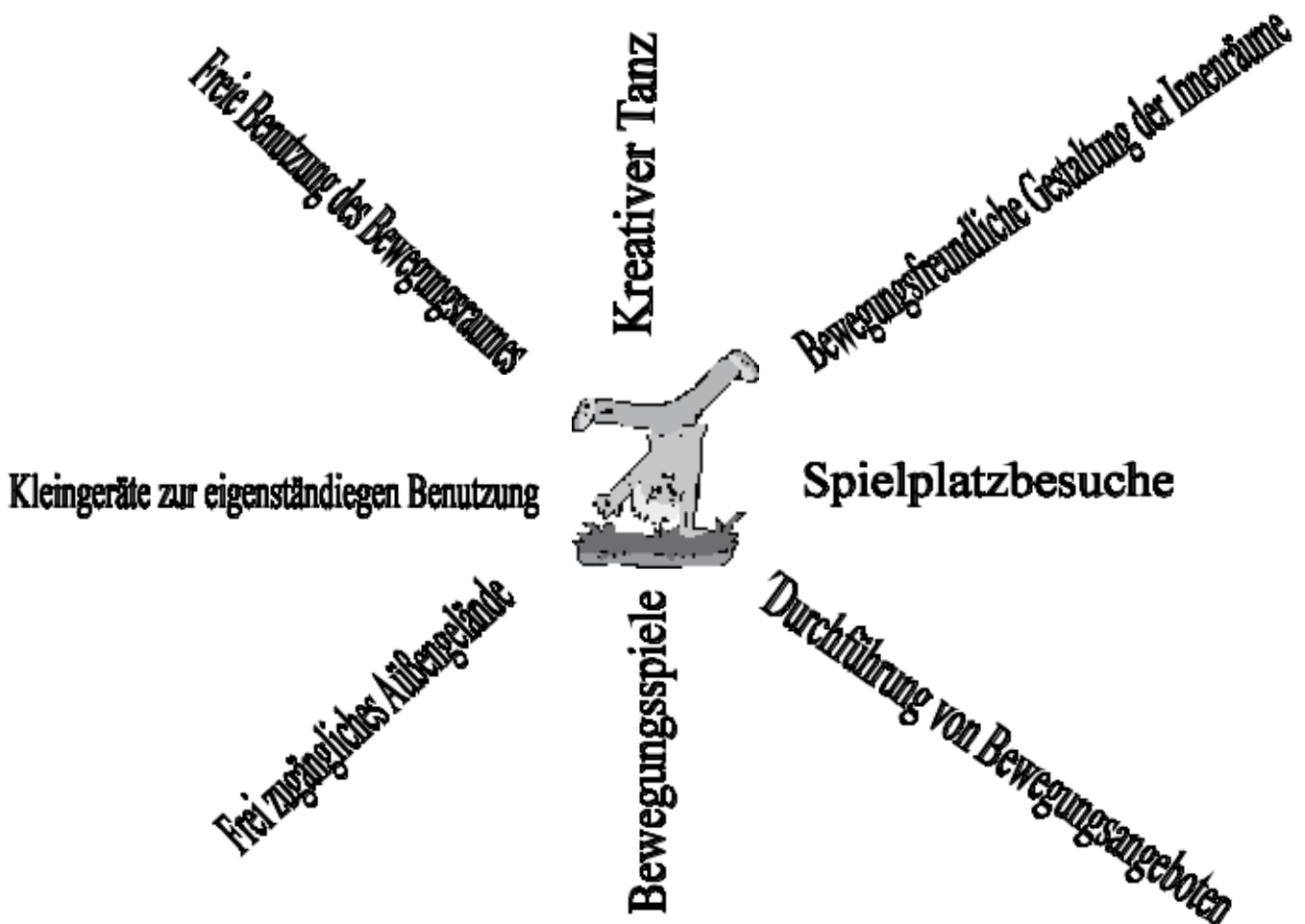
Erfahrungsfeld Bewegung

Bewegung hat in der Entwicklung von Kindern einen elementaren Stellenwert. Nur durch vielfältige und dauernde Bewegungserfahrungen nehmen Kinder ihren Körper im Verhältnis zum Raum wahr. Die kindliche Bewegung kann als Einheit von Erleben, Denken, Fühlen und Handeln beschrieben werden. Bewegungsförderung im Kindergarten darf sich nicht im leistungsbetonten Einfordern von „Übungseinheiten“ erschöpfen. Um die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts zu unterstützen, soll jedes Kind die Möglichkeit erhalten sich entsprechend seiner Fähigkeiten mit vielfältigen Bewegungsanforderungen auseinanderzusetzen.

Über die Bewegung werden folgende Förderschwerpunkte angesprochen:

- Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes
- Emotionalität
- Körperliche Gesundheit
- Wahrnehmungsfähigkeit, Schwerpunkt Gleichgewichtssystem und kinästhetische Wahrnehmung
- Körperbewusstsein
- kognitive Leistungsfähigkeit
- Soziale Entwicklung
- Bewegung als Grundlage der Sprachentwicklung

Das Erfahrungsfeld Bewegung beinhaltet unter anderem:



Erfahrungsfeld Musik

Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren eines Menschen grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Stellenwert verfügt Musik über weit reichende Transfereffekte. Der Umgang mit Musik fordert und fördert die ganze Persönlichkeit des Kindes:

- Spricht Emotionen an
- Fantasie und Kreativität
- Soziale Kompetenz
- Positives Selbstkonzept
- Körperbewusstsein
- Trainiert aktives Hören
- Sprachförderung
- Erfassung von Strukturen
- Motorische Entwicklung

Das Erfahrungsfeld Musik beinhaltet unter anderem:

Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken

Klanggeschichten

Grunderfahrungen mit Instrumenten

den Körper als klingendes Instrument erfahren

Musik im Alltag wahrnehmen

Bau einfacher Instrumente

Gemeinsam singen

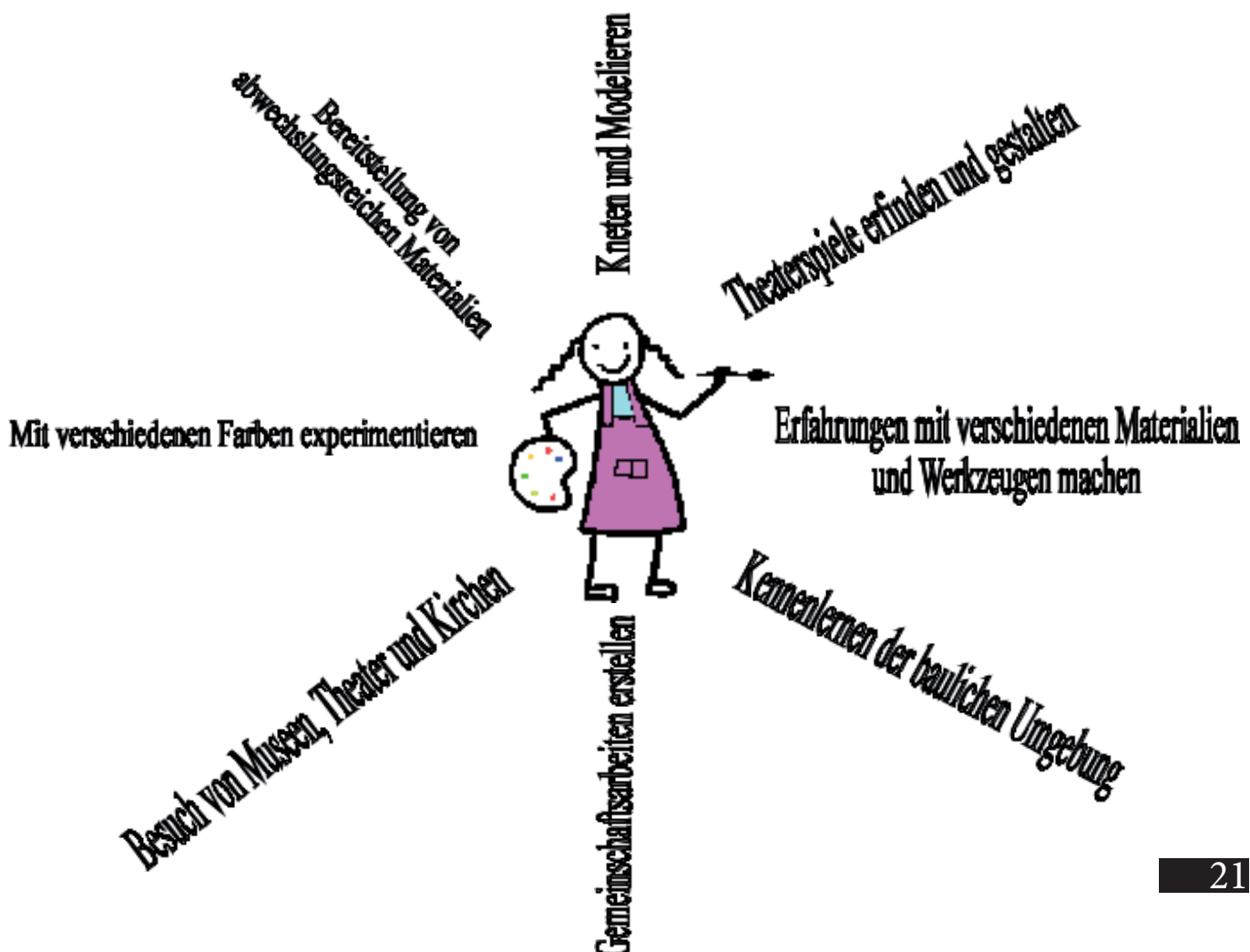
Spielen mit Klängen, Tönen und Geräuschen

Erfahrungsfeld Ästhetik, Kunst und Kultur

Ausgangspunkt ästhetischer Erziehung sind die fünf Sinne: riechen, schmecken, hören, sehen und tasten. Über die Sensibilisierung der Wahrnehmungskanäle und die Auseinandersetzung mit differenzierten Material- und Werkzeugangeboten erwirbt das Kind gestalterische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht auf die Welt und der Beziehung in ihr. Die Erwachsenen sind gefordert, die Bild- und Formensprache zu entziffern und den Kindern Freiräume für das Experimentieren mit den eigenen Vorstellungen, Ideen und Materialien zu geben.

Der Umgang mit diesem Erfahrungsfeld fördert:

- Grundverständnis über Farben erwerben
- „Kunstwerke“ anderer Kinder entdecken und wertschätzen
- Umwelt und Kultur mit allen Sinnen bewusst wahrnehmen und erleben
- Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken und kennenlernen
- Verschiedene Materialien und Materialeigenschaften kennenlernen
- Kunst ist ein Ausdruck der eigenen Stimmung und Gefühlen
- Techniken der Kunst kennenlernen und ausprobieren (Drucken, Stempeln usw.)



Partizipation

Das Wort „partizipieren“ bedeutet „an etwas teilnehmen, Anteil haben“. Es ist uns daher ein Anliegen, unsere Kinder aktiv am Kindergartenalltag zu beteiligen und sie darin zu unterstützen, sich für ihre Bedürfnisse einzusetzen. Dabei lernen sie mit demokratischen Prinzipien umzugehen wie z.B. in Dialog treten, Ziele formulieren, Entscheidungen treffen, usw. .

Vorraussetzung dafür ist eine vertrauensvolle Umgebung, keine Dominanz durch Erwachsene und dass die Lebenswirklichkeit des Kindes berücksichtigt wird.

In unserer Einrichtung leben wir Partizipation anhand folgender Beispiele:

- Abstimmungen nach demokratischen Mitteln
- Kinderkonferenzen
- Projektthemen die mit den Kindern erarbeitet werden
- Lösungen aushandeln
- eigene Interessen formulieren
- Wochenrückblick und Austausch darüber
- Gesprächskreise die zum Diskutieren einladen

Wir reflektieren für Kinder überschaubare Zeitabschnitte, planen künftige Aktivitäten, entwickeln Gruppenregeln. Auch Stimmungslagen in der Gruppe greifen wir auf. In bestimmte Entscheidungsprozesse, wie z.B. die Gestaltung des Sommerfestes, die Auswahl verschiedener Ausflugsziele oder die Raumgestaltung, beziehen wir die Kinder mit ein. Hauptziele der Partizipation sind Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, Kompromisse und Lösungen auszuhandeln und eigene Ideen und Standpunkte einzubringen und zu überdenken.

Übergänge

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, die der einzelne als einschneidend erlebt, will sie für ihn erstmals oder nur einmal im Leben vorkommen. Diese komplexen Veränderungsprozesse sind für Kinder im Vorschulalter der

- Übergang von der Familie in den Kindergarten und der
- Übergang vom Kindergarten in die Schule.

Diese Übergänge stellen an Kinder und ihre Familien hohe Anforderungen, die sich als **Entwicklungsaufgaben** verstehen lassen.

- starke Emotionen (Ängste) bewältigen lernen
- neue Kompetenzen erwerben
- eine neue Identität z.B. als Kindergartenkind bzw. Schulkind entwickeln
- Veränderungen in den Beziehungen verarbeiten (Erzieherin, Lehrer)
- neue Beziehungen aufnehmen
- vertraute und neue Lebenswelt in Einklang bringen

Übergang vom Elternhaus in die Krippe oder den Kindergarten

Häufig ist es das erste Mal, dass sich das Kind von seiner Familie jeden Tag löst und eigene Wege in einer neuen Umgebung geht. Zusammen mit den Eltern planen wir diese sensible Phase. Um diesen Schritt für jedes Kind gelingen zu lassen, beginnen wir frühzeitig mit der Übergangsbegleitung und gestalten die Eingewöhnungsphase differenziert.

- Erste Kontakte für interessierte Familien bietet der Schnuppernachmittag meist im Febr./ März, an dem sich unsere Krippe/ Kindergarten mit den Mitarbeiterinnen und schriftlichem Material präsentiert.
- Ausführliche Aufnahmegespräche mit Einbeziehung des Kindes helfen uns, den Entwicklungsstand und die Vorerfahrungen des Kindes einzuschätzen.
- Der Einführungselternabend gibt den Eltern neben praktischen Hinweisen vorwiegend Hilfen zur Bewältigung des Überganges an die Hand.
- Schnuppertage an einigen Vormittagen im Sommer mit oder ohne Eltern sind ein wichtiger Bestandteil des vertraut Werdens miteinander.
- Die gestaffelte Aufnahme an mehreren darauffolgenden Tagen mit zeitlich individueller Verweildauer erlaubt es, neue Kinder intensiv wahrzunehmen.
- Gezielte Beobachtungen von Kind und Eltern während der Probebesuche und in der Eingewöhnungszeit geben Hinweise zur Unterstützung und dienen der Reflexion mit Eltern.

Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Die Kinder im letzten Krippenjahr, werden von uns behutsam auf den Übergang in den Kindergarten vorbereitet. Durch Besuchstage der Kinder in der zukünftigen Kindergarten-Gruppe, sowie die regelmäßige Einbindung der Krippenkinder in den Kindergartenalltag, wird der Übergang in den Kindergarten fließend gestaltet.

Durch gruppenübergreifendes Arbeiten des Personals, wie auch gemeinsame Aktionen z.B. gemeinsamer Singkreis, Feiern, lernen die Kinder bereits ihre zukünftigen Erzieherinnen kennen.

Die Eingewöhnung in den Kindergarten wird somit den Kindern, wie auch den Eltern erleichtert.

Übergang in die Schule

Aufgabe des Kindergartens ist es unter anderem die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Dies beginnt am Tag der Aufnahme, steht aber in den ersten Jahren nicht im Vordergrund. Dabei gilt es vor allem die Basiskompetenzen der Kinder zu stärken und schulnahe Kompetenzen zu entwickeln, auf die die Schule aufbauen kann. (Sprachentwicklung, Begegnung mit Schriftkultur) Kooperationsbeauftragte aus Grundschule und Kindergarten helfen mit durch steten Dialog den Übergang für die Familien gelingen zu lassen.

- Festhalten des Entwicklungsstandes durch Testbogen im Sommer vor dem letzten Kindergartenjahr und anschließendes Elterngespräch (Angebot von Fördermöglichkeiten)
- Elternabend für die schulpflichtigen Kinder durch Kindergarten und Schule
- Spezielle variierende Angebote für die Großen.
- Gruppenübergreifende und gemeinschaftsfördernde Angebote z. B. Ausflug, Übernachtung, Theater spielen
- Gemeinsame Aktionen Schule /Kindergarten z. B. Schulstunde, Wandertag + Angebot an die Eltern zum Schultüten basteln
- Feierliche Verabschiedung
- Feierliche Verabschiedung
- Hospitation der Erzieherinnen in der Schule u. Reflexion mit der Lehrkraft
- Besuch der ersten Klasse im Kindergarten im Herbst
- Vernetzung von Förderangeboten z. B. Mobiler Dienst

Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Freispiel

Im Freispiel wählt das Kind den Ort, die Dauer, die Spielpartner und die Arbeitsmaterialien selbst. Dabei greift es Themen und Situationen auf, die es gerade beschäftigen und die für seine Entwicklung von Bedeutung sind. Die genaue Beobachtung dieses Spiels ermöglicht der Erzieherin einen Einblick in die Themenwelt eines Kindes zu nehmen, seinen Entwicklungsstand einzuschätzen und einen Einblick über die ablaufenden Gruppenprozesse zu gewinnen. Durch fein abgestimmte Impulse begleitet und unterstützt die Erzieherin die Spiel- und Lernprozesse.

Projektarbeit

Projekte sind ein fester Bestandteil unserer Kindergartenarbeit. Nach den Interessen, Bedürfnissen und Wünschen der Kinder, Eltern und Erzieher entwickeln sich Projekte in Klein- (Interessen) Gruppen, aber auch mit der ganzen Gruppe.

Die Projektarbeit integriert alle Bildungsbereiche.

Gespräche und aktive Reflexion nach und während eines Projektes helfen den Kindern Zusammenhänge zu verstehen und Kompetenzen zur Selbsthilfe zu erlernen.

Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit ist ein zentraler Punkt in der täglichen Arbeit mit Kindern.

Jemand, dessen Wohl mir am Herzen liegt, den möchte ich beobachten, ihm meine Aufmerksamkeit schenken und auf ihn Acht geben.

Bezugnehmend auf die Arbeit mit Kindern bedeutet dies nichts anderes, als dass wir das Augenmerk auf die Details ihres Entwicklungsverlaufs legen, um Fortschritte, Veränderungen, Abweichungen und Verzögerungen bemerken zu können.

„Bemerkten“ alleine reicht aber für die Arbeit einer Erzieherin nicht aus. Ihre Aufgabe besteht darin, den Entwicklungsstand eines Kindes mit all seinen Stärken und Schwächen zu erfassen und zu dokumentieren und darauf aufbauend das Kind mit konkreten Angeboten zu fordern und zu fördern.

Freie Beobachtung

Sporadisches festhalten in Stich-Punkten während der gesamten Kindergartenzeit. (z.B. Spielverhalten, Interessen u. Vorlieben, Lebenspraxis, Kognition, Sprache, Motorik, Themen, soz. u. emot. Befindlichkeit, pers. Stärken)

Beobachtungsbogen

für schulpflichtige Kinder
(umfasst sämtliche Entwicklungsbereiche)

Portfolio

Arbeiten des einzelnen Kindes



**Grundlage für Entwicklungsgespräche
im Team und mit den Eltern**

Pädagogische Angebote

Im Tagesablauf wechseln sich freie Spielphasen mit gezielten Angeboten ab, die sich an den Bedürfnissen, Fähigkeiten und dem Alter der Kinder orientieren. Diese strukturierten Lernangebote können sowohl in Klein- als auch in der Gesamtgruppe durchgeführt werden. Um eine Über- oder Unterforderung zu vermeiden werden die Bildungsangebote so gestaltet, dass sie die emotionale, soziale, körperliche und kognitive Entwicklung berücksichtigen.

Bedeutung der Gruppe

Die Art und Intensität zwischenmenschlicher Beziehungen prägen das Selbstbild eines Kindes und sein Bild von der Welt. Die Überschaubarkeit und Struktur einer Gruppe schafft für die Kinder den nötigen Halt und unterstützt die Entwicklung vom Ich zum Du und vom Du zum Wir.



Raum bildet

Die Gestaltung des Kindergartens und dessen Außengelände als täglicher Lebensraum muss gut durchdacht sein, um den Bedürfnissen und Interessen von Kindern gerecht zu werden und ihnen Freiräume für Erfahrungen und Lernen zu bieten.

Das Kind wird unterstützt:

- Sich den Raum über seine Sinne zu erkunden und durch körperliche Aktivität zu erobern.
- Sein natürliches Erforschungsverhalten durch veränderbares, sorgfältig ausgewähltes Material anzuregen.
- Die vorhandenen räumlichen Möglichkeiten kreativ zu nutzen, in sein Spiel einzubeziehen und umzugestalten.
- Sich Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, da es in Ruhephasen die gewonnenen Eindrücke verarbeiten und verinnerlichen kann.

Feste und Feiern

Das Feiern eines Festes vollzieht sich immer in Gemeinschaft. Im gemeinsamen Singen, gemeinsamen Essen und in den gemeinsamen spielen kommen Dank und Freude zum Ausdruck. Dabei können viele Gelegenheiten zu einem fest gestaltet und ausgebaut werden. Besonderen Stellenwert haben die Feste im Jahreskreis (St. Martin / Ostern). Feste können sich sowohl in der Gruppe (Geburtstag), in der Einrichtung (Nikolaus) oder auch im großen Kreis, mit Eltern, Verwandten, Träger usw. stattfinden.

Feste stellen einen Höhepunkt im Kinderleben dar. Es ist für die Kinder von besonders großer Wichtigkeit, dass sie an den Vorbereitungen mitwirken können, jedoch nicht als „Schachfiguren in einem Match“, die herum geschoben werden, um den erfolgreichen Ausgang zu sichern. Die Kinder sollen mit planen, mitgestalten sich aber auch überraschen lassen können (Kasperltheater).

Gesetzlich verankerte Aufgaben:

Der Kindergarten hat die Aufgabe der Bildung, Erziehung und Betreuung der drei- bis sechsjährigen Kinder, wie sich aus dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz Art. 10 ergibt:

(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

(2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

In Artikel 13 werden die Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen, also die Bildungs- und Erziehungsziele definiert:

(1) Das pädagogische Personal hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

(2) Das pädagogische Personal hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen und auf deren Integrationsfähigkeit hinzuwirken. Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.

(3) Das Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen legt Bildungs- und Erziehungsziele für förderfähige Kindertageseinrichtungen in der Ausführungsverordnung (Artikel 30) fest.

Die Umsetzung des Schutzrechts von Kindern vor Gefahren, die ihre Entwicklung gefährden, wird formuliert im § 8a Sozialgesetzbuch VIII.

Kinderschutzkonzept (BKisSchG)

Jeder anerkannte Kindergarten in Bayern ist außerdem an Art. 9a BayKiBiG gebunden

Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicher zustellen dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Wir haben uns gesetzlich dazu verpflichtet, auf das seelische und körperliche Wohlbefinden der Kinder zu achten. Es ist unser Auftrag eventuelle Entwicklungsrückstände rechtzeitig zu erkennen und die Eltern darüber zu informieren. Bei Gefährdung des Kindeswohls ist es unsere Pflicht eine insoweit erfahrene Fachkraft von der „KoKi-Netzwerk frühe Kindheit“ aus dem Amt für Kinder, Jugend und Familie Traunstein beratend miteinzu beziehen. Kann die Gefährdung nicht abgewandt werden müssen wir das Amt für Kinder, Jugend und Familie direkt verständigen.

Ein ausgearbeitetes Konzept bildet dabei Grundlage, um den Kinderschutz in unserer Einrichtung zu gewährleisten.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen nach 30 Absatz 1. ein erweitertes Führungszeugnis vorweisen und dieses in regelmäßigen Abständen neu beantragen. Außerdem gibt es regelmäßige Schulungen zum Thema Kinderschutz.

Unsere Mitarbeiter

Träger: Katholische Pfarrkirchestiftung St. Pankratius

Vertreter des Trägers

Leiterin

Erzieherin mit Zusatzqualifikation als Inklusionsfachkraft
und Sprachkompetenzfachkraft

Regelgruppe

Erzieherin
Kinderpflegerin

Integrationsgruppe

Erzieherin
Zweite Fachkraft
(Erzieherin oder
Heilerziehungspflegerin)
Kinderpflegerin
Fachdienst: Heilpädagogin

Krippe

Erzieherin
und
Kinderpflegerin
Mobile sonder-
pädagogische Hilfe
des Förderzentrums
Traunstein

Praktikanten

Verwaltungsleiter

Reinigungspersonal

Hausmeister

Teamselbstverständnis

Vom Sie zum Du - vom Ich zum Wir: Teamentwicklung heißt gemeinsam wachsen, gemeinsam lernen, sich auf Nähe und Offenheit einlassen, miteinander arbeiten. Die Art und Weise, wie Teammitglieder in Beziehung stehen, beeinflusst die inhaltliche Zusammenarbeit und macht sie in vielen Fällen erst möglich. Es gilt, eine tragfähige Beziehung untereinander zu schaffen, in der ziel- und lösungsorientiert gearbeitet werden kann.

Formen der Zusammenarbeit

Großteam

Einmal in der Woche findet eine Dienstbesprechung statt, an der alle Kolleginnen teilnehmen. Bei dieser Sitzung kommen Themen zur Sprache, die von allen mitgetragen werden sollen.

Folgende Informationen werden ausgetauscht bzw. weitergegeben:

- Personalrecht
- Terminabsprachen für Aktionen und Besuche
- Fortbildungen / Buchempfehlungen / Fachliteratur
- Vorbereitung von Festen
- Absprachen zur Hausordnung
- Gesetzesänderungen
- Neue Materialien und Lieder
- Hygienevorschriften und Checklisten

Es findet ein Erfahrungsaustausch untereinander und kollegiale Beratung in konkreten pädagogischen Fragestellungen, sowie in organisatorischer Planung statt. Hier holt man sich Rückmeldung zum eigenen Erziehverhalten und reflektiert die gemeinsame Arbeit. Der pädagogische Austausch beinhaltet:

Strukturierung von Projekten
Auswertung von Interventionen in der Gruppenarbeit
Reflexion der eigenen Arbeit bzw. kollegiale Beratung
Einzelfallbesprechung
Elternarbeit
Konzeptionsarbeit
Redaktion der KindergartENZEITUNG
Referenten im Team
Austausch mit Fachdiensten

Integrationsteam

Das Team der Integrationsgruppe (Sonnengruppe) und der Fachdienst (Heilpädagogin) haben einmal wöchentlich Sitzung, wo folgende Punkte behandelt werden:

Planung / Erstellung des Förderplans
Vorbereitung / Durchführung von Elterngesprächen
Fallbesprechung
Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit
Erstellen der Fördermaßnahmen (Arbeitsgrundlage)

Gruppenteam

Das Personal der einzelnen Gruppen findet sich wöchentlich zum Gespräch. Dabei wird die pädagogische Arbeit der nächsten Wochen geplant, Beobachtungen ausgetauscht und Fallbesprechungen abgehalten. Bei Bedarf steht der Fachdienst des sonderpädagogischen Förderzentrums (Heilpädagogin) beratend und unterstützend zur Seite.

Fortbildung

Fortbildung stärkt die Professionalität. Kenntnisse können dadurch aufgefrischt, vertieft und aktualisiert werden. Alle Mitarbeiterinnen können insgesamt 5 Fortbildungstage in einem Jahr in Anspruch nehmen.

Der Träger unterstützt diesen Wunsch der Mitarbeiterinnen nach Qualifizierung auch durch entsprechende finanzielle Mittel.

Fachzeitschriften sind selbstverständlicher Teil der Einrichtung. Fachreferenten werden auch zu Elternabenden eingeladen.

In regelmäßigen Teamsitzungen und Konzeptionstagen werden die Aufgaben unserer Einrichtung und die darin stattfindenden Prozesse aktualisiert.

Durch das ständige Reflektieren des pädagogischen Ansatzes und die fortlaufende Überwachung der Rahmenbedingungen, wie Einrichtungs- und Raumqualität, können der Standard gesichert und ausgebaut werden.

Ausbildungsprofil der staatl. anerkannte ErzieherIn

Die Ausbildung zur Erzieherin an der Fachakademie für Sozialpädagogik soll die Befähigung vermitteln in Kindergärten, Horten und Heimen sowie anderen pädagogischen Einrichtungen (Internat, Jugendzentren, in der Jugendarbeit) als Erzieherin tätig zu sein.

Ausbildungsweg:

- Mittlerer Bildungsabschluss
- Zweijähriges Studienseminar an einer entsprechenden Einrichtung unter Leitung der Fachakademie mit einem Tag Unterricht pro Woche und dem Abschluss zur Kinderpflegerin
- Zwei Jahre theoretisch Ausbildung an der Fachakademie mit begleitenden Praktika
- Ablegen einer mündlichen und schriftlichen Abschlussprüfung
- Einjähriges Berufspraktikum mit Seminartagen an der Fachakademie
- Erstellung einer Facharbeit
- Colloquium als mündliche Prüfung über die gesamte theoretische und praktische Ausbildung

Bei erfolgreichem Abschluss der Ausbildung wird die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte(r) Erzieher(in)“ verliehen.

Ausbildungsprofil für die Kinderpflegerin/ päd. Ergänzungskraft

Die Ausbildung zur Kinderpflegerin wird an der Berufsfachschule für Kinderpflege angeboten.

Ausbildungsweg:

- Erfolgreicher Hauptschulabschluss
- Zweijähriger Vollzeitunterricht an der Fachschule mit begleitendem Praktikum in einer entsprechenden Einrichtung und Durchführung verschiedener Lehrproben
- Ablegung einer praktischen und schriftlichen Abschlussprüfung Bei erfolgreichem Abschluss wird die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte(r) Kinderpfleger(in)“ verliehen.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eltern- Unsere wichtigsten Partner

Damit die Erziehungsarbeit zum Wohle des Kindes geschehen kann, sind eine offene partnerschaftliche Zusammenarbeit und ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen Erzieher und Eltern unerlässlich.

Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche nach Terminabsprache
- Elternabende
- Elterninformationen, Briefe
- Feste und Feiern
- Zusammenarbeit mit Elternbeirat
- Werk- und Bastelangebote für Eltern
- Einbeziehung von Elternressourcen

Der Elternbeirat wird zu Beginn des Kiga- und Krippenjahres aus Ihrer Mitte gebildet und vertritt die Interessen der Kinder und Eltern. Er hat eine beratende und unterstützende Funktion.

Sonstiges

Unfallversicherung

Die Kinder sind in der gesetzlichen Unfallversicherung nach SGB VII versichert.

Der Versicherungsschutz besteht:

- Auf direktem Weg zum und vom Kindergarten
- Während des Aufenthalts im Kindergarten (bitte die gebuchten Zeiten beachten)
- Bei Veranstaltungen und Unternehmungen des Kindergartens. Wenn nach einem Unfall eine ärztliche Behandlung notwendig war, muss die Kindergartenleitung informiert werden, um den Unfall der Versicherung melden zu können.

Die Versicherung ist für Eltern beitragsfrei.

Krankheit des Kindes

Sollte Ihr Kind an einem Tag nicht in den Kindergarten/Krippe kommen, geben Sie bitte telefonisch Bescheid.

Kranke Kinder dürfen im Interesse aller Kinder nicht in den Kindergarten/Krippe gebracht werden.

Medikamente können im Kindergarten/Krippe in der Regel nicht verabreicht werden!!!

Nach einer ansteckenden Kinderkrankheit darf das Kind nur mit einer ärztlichen Bescheinigung die Einrichtung wieder besuchen.

Qualitätsmanagement

Eltern und Kinderbefragung

Regelmäßig werden Befragungen von Eltern und Kindern durchgeführt. Die Befragungen beschäftigten sich mit der allgemeinen Zufriedenheit der Einrichtung und der gezielten Nachfrage einzelner Themen, wie z. B. der Bildungsarbeit, Wünsche der Eltern, Elternabendgestaltung.

Ziel der Befragung ist:

- die Erfassung der Zufriedenheit der Eltern und Kinder
- Bedürfnisse der Eltern dokumentieren
- Qualitätssicherung
- Einblick den Eltern zu ermöglichen, durch die Auswertung der Befragung,